

Ercheint jeden Mittwoch und Samstag. Bezugspreis: ... 48000. ... 10 Mart.

Der Kompaß

5. Jahrgang. — Nr. 78. Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag ...

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß“:

- Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dehant. — Castro: Ewald Gaertner. ...

Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Deutschen Apotheke.

Die Deutsche Apotheke in Curitiba besteht morgen, also am 7. April dieses Jahres, gerade 50 Jahre. Ein so wichtiges Jubiläum, das für die gesamte deutschsprachige Bevölkerung dieser Hauptstadt, wie des ganzen Staates Paraná von Interesse und Bedeutung ist, darf auch der „Kompaß“ nicht unerwähnt lassen.

Freilich hätte er dann fast 90 Jahre alt werden müssen; denn geboren wurde er am 31. August 1817. Er war Braunschweiger. Zum Lebensberufe erwählte er sich die pharmazeutische Laufbahn; sein Examen als Apotheker bestand er am 15. November 1847.

Jene modernen deutschen Stämme, deren Wahlspruch und Leungswort „Up ewig ungedeckt (auf ewig ungeteilt)“ erst viele Jahre später, wenn auch in anderer Weise, als jene es sich vorgestellt, in Erfüllung gehen sollte.

Tapfer gekämpft haben die Truppen der schleswig-holsteinischen Armee schon in jenem erfolgreichen Kriege, nicht weniger tapfer als später die Preußen und Oesterreicher im Jahre 1864.

„Was man nicht alles unter Wasser lernen kann.“ sagte Belle lachend; „aber sollen wir nicht wenigstens ein Muster dieser Entdeckung behalten?“

Feuilleton. Unter Wasser.

Roman von Karl Busch. (11) (Fortsetzung.)

„Was man nicht alles unter Wasser lernen kann.“ sagte Belle lachend; „aber sollen wir nicht wenigstens ein Muster dieser Entdeckung behalten?“

„Gewiß, aber es wäre nicht übel, ein Spejzimen mitzunehmen, besonders wenn Sie doch haben, diese Entdeckung auszubeden.“

„Was man nicht alles unter Wasser lernen kann.“ sagte Belle lachend; „aber sollen wir nicht wenigstens ein Muster dieser Entdeckung behalten?“

„Was man nicht alles unter Wasser lernen kann.“ sagte Belle lachend; „aber sollen wir nicht wenigstens ein Muster dieser Entdeckung behalten?“

Schleswig-Holsteiner auf, und diese den Dänen preisgegeben. Aber um so mehr muß hervorgehoben werden, daß dies keineswegs die Schuld der tapferen deutschen Krieger gewesen ist.

Und als einer der Tapfersten unter diesen hat der Pharmaceut, Herr August Stellfeld, mitgekämpft, zuerst als Unteroffizier, sodann als Vorposten-Führer und zuletzt als Sekonde-leutnant.



Karl August Stellfeld, Gründer der Deutschen Apotheke in Curitiba.

Schon bald nach Beendigung seiner für ihn so rühmlichen militärischen Laufbahn entschloß sich Herr August Stellfeld zur Auswanderung nach Südbrazilien.

„Ich dachte schon gar nicht mehr daran,“ rief Belle aus, „und Sie haben recht, uns daran zu erinnern.“

„Ich dachte schon gar nicht mehr daran,“ rief Belle aus, „und Sie haben recht, uns daran zu erinnern.“

„Ich dachte schon gar nicht mehr daran,“ rief Belle aus, „und Sie haben recht, uns daran zu erinnern.“

„Ich dachte schon gar nicht mehr daran,“ rief Belle aus, „und Sie haben recht, uns daran zu erinnern.“

„Ich dachte schon gar nicht mehr daran,“ rief Belle aus, „und Sie haben recht, uns daran zu erinnern.“

Kalkmann; hier etablierte er sich gleichzeitig als Apotheker, indem er seinem ursprünglichen Berufe sich von neuem zuwandte und dauernd treu verblieb.

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

der Vater derselben interimistisch zum Agenten der Col-lectoria das Rendas geraods da Capital ernannt. Zur Zeit des Krieges gegen Paraguay (1864 bis 1870) leistete er den Eid als Offizier der Nationalgarde dieser Stadt.

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

„In der Schlacht von Adfeld und in dem blutigen Sturm der Friedrichsstadt zeigte er sich als tapferen Soldaten und tüchtigen, aber überlegenen Führer seiner Leute; ganz besonders muß ich seine Ruhe und Kaltblütigkeit selbst im heftigsten Kampferühmend anerkennen.“

Das moderne Völkerrecht und seine Entwicklung.

Unter Völkerrecht versteht man die Gesamtheit der Rechtsnormen, welche die durch das Nebeneinanderbestehen mehrerer Staaten sich bildenden gegenseitigen Beziehungen regeln.

„Belle hat recht,“ sagte Fichte, den die Wichtigkeit des Vorschlages wieder zu voller Besinnung gebracht hatte. „Fisch, was Du da vorschlägst, ist tollkühn und ebenso, als ob Du Gott verwechselst. Denke daran, was unser großer Schiller sagt:“

„Da unten aber ist's furchtlich, und der Mensch verurtheilt die Götter nicht und begehrt nie und nimmer zu schau'n, Was sie gnädig bedekt mit Nacht und Grau'n.“

„Ich habe alles überlegt,“ sagte Fisch, „indem er sich niederlegte und ruhig zu erscheinen verfuhrte — „Glaubt Ihr, ich selber habe mir nicht alles gesagt, was Ihr mir etwa sagen könntet?“

„Glaubt Ihr, ich selber habe mir nicht alles gesagt, was Ihr mir etwa sagen könntet?“

„Glaubt Ihr, ich selber habe mir nicht alles gesagt, was Ihr mir etwa sagen könntet?“

tertum und Mittelalter zeigen sich nur schwache An- fänge eines Völkerrrechts, wenn man es überhaupt so nennen kann.

In Mittelalter mußte, bedingt durch die noch niedrige Kultur und die primitiven Verkehrsmittel, notwendig jeder Staat die allerdings geringen Bedürfnisse seiner Angehörigen durch eigene Tätigkeit ohne Unterstützung fremder Staaten zu befriedigen suchen. Ein zusammen- wirkendes Verfolgen großer Gesamtinteressen gab es nicht. Mithin war jeder Staat ein selbständiges indivi- duelles Subjekt, das aus sich selbst heraus erst nach und nach zu einem Gliede der Völkergemeinschaft werden konnte.

Die rapide Ausbreitung der römischen Herrschaft, die fast alle Völker der damals bekannten Welt unter einem Zepfel vereinigete, führte dann zu einem ausge- dehnten, aber auch durch den die verschiedenen Völkercharakter nicht berücksichtigenden Zwang in seinem Bestande drohenden Völkerricht, das denn auch durch den Zusammenbruch des Weltreiches und die große Völkerbewegung in seinen Grundfesten erschüttert, wenn nicht gar zerstört wurde.

Das Mittelalter war wenig geeignet, es wieder em- porblühen zu lassen. Die christlichen und nichtchristlichen Völker standen sich fast völlig feindselig gegenüber; unter den christlichen Staaten andererseits, die ein großes weltlich-irdisches Reich ausmachten, konnte kein wirkliches Völkerricht aufkommen. Außerdem aber machte die Ausdehnung des großen, nur lose zusam- menhängenden Reiches es weder dem Papst noch dem Kaiser möglich, einen geordneten Rechtszustand zu schaffen. Trotzdem wirkte besonders die Kirche durch Entscheidungen in Streitigkeiten der weltlichen Gewalten fördernd auf die Weiterentwicklung eines Völkerrichts ein, das sich allerdings auch jetzt wieder namentlich auf dem Gebiete des Kriegsrechts betätigt.

Eine bedeutende Stütze gewann die Kirche und das Papsttum hierbei durch das Ritterwesen. Dieses dem Mittelalter eigentümliche Institut ist ja eigentlich auch auf kirchlicher Grundlage erwachsen und vereinigt christliche Frömmigkeit mit vornehmer humaner Gesinnung zu schöner Harmonie, so daß in seiner Blütezeit das Völkerricht eine nicht genug zu schätzende Förderung gewann.

Unter den Mittelmeerstaaten blühte rasch wieder ein Völkerricht empor, und dies führte wiederum zu engeren Beziehungen der vielen kleinen italienischen See- republiken, die durch den regen geschäftlichen Ver- kehr einen bedeutsamen Schritt vorwärts taten.

Lange Zeit ist nunmehr ein Stillstand in der Völkerrichtsentwicklung zu verzeichnen, der dann allerdings einer um so rascheren und führneren Weiterbildung Platz machte.

Entscheidend in dieser Hinsicht war seit dem Aus- gange des Mittelalters die Überwindung der feudalen Zersplitterung, der großen Krankheit des Mittelalters, und die damit zusammenhängende Bildung eines Sys- tems von unabhängigen Staaten.

Das mit der wachsenden Kultur zunehmende Be- dürfnis des Handels und Verkehrs, führte zur Einrich- tung der ständigen Geschäftshäuser, die auf die Ent- wicklung des Völkerrichts nur fördernd wirken konnten. Schließlich kam noch hinzu das Aufstehen einer intensiven Völkerrichtswissenschaft, die theoretisch vorgehend, eine in hohem Maße fördernde Quelle zur praktischen Santhaltung des Völkerrichts bot.

Freilich blieb auch das jetzt üppig treibende Völkerricht nicht ganz ohne feindselige Einwirkungen, die es sogar in seiner wesentlichen Grundlage erschütterten; und zwar war dies das Streben einer Macht zur Vorherrschaft zu gelangen, eine Universalmonarchie her- zustellen. Am bedeutsamsten in dieser Hinsicht sind die Kämpfe der Habsburger, Ludwig XIV. und des großen Napoleon.

Dieser letzte und gefährlichste Versuch scheiterte an den Koalitionen, welche das Gütliche hatten, daß sie die Staaten einander näher brachten, ein Einzelfeld, der in der „heiligen Allianz“ vom 26. September 1815 einen breiten Ausdruck fand. Fast alle christlichen Staaten traten ihr bei und der Wiener Kongreß von 1818 dokumentierte ihren festen Entschluß, durch Beobachtung des Völkerrichts für die Erhaltung eines dauernden Friedenszustandes zu sorgen.

Von großer Bedeutung in der weiteren Entwik- lung sind sodann der Pariser Kongreß von 1856, die Genfer Konvention von 1864, der Völkereins- vertrag von 1874, die Kongresse von 1885, die Brüs- seler Antikollisionskonferenz von 1890 und schließlich die Haager Konferenz von 1890. Die in nächster Zeit zusammengetretene zweite Haager Konferenz dürfte auch wesentlich dazu beitragen, die gegenseitigen Be- ziehungen der Nationen zu einander klarzulegen und zu befestigen.

Aber, wird mancher fragen, wer hat denn das Völkerricht eingeführt, wenn es, wie die Gegner des- selben richtig behaupten, keine gesetzgebende Gewalt über souveräne Staaten gibt?

Eingeführt hat es niemand, es beruht teils auf Ge- wohnheitsrecht, teils auf Vertrag. Gewohnheitsrecht ist namentlich das Völkerricht, das freilich viel wirkliches Zeremoniell ohne rechtlichen Charakter, aber auch viele Rechtsfälle enthält. Die objektives Recht schaffenden Staatsverträge haben zwar oft nur patri- stuläre Geltung für die Kontrahenten, aber gewinnen ebenso oft durch den nachträglichen Beitritt der übrigen Staaten völkerrichtliche Bedeutung.

Wie aus der obigen Entwicklung ersichtlich ist, hat das sogenannte moderne Völkerricht unter den germa- nisch-romanischen Völkern Westeuropas seinen Anfang genommen, sich aber nach und nach mit der fortstrei- tenden Kultur immer weiter ausgedehnt, sodas im 18. Jahrhundert auch Rußland als Mitglied der Völkerrichtsgemeinschaft aufgenommen wurde und durch den Pariser Frieden von 1856 sogar die nichtchristliche Türkei.

Aber auch die außereuropäischen Staaten, welche europäische Kultur und Sittlichkeit ihr eigen nennen, wie die Staaten Amerikas und in neuerer Zeit besonders Japan, sind der großen Völkerrichtsgemeinschaft beitre- teten, so daß diese nunmehr fast alle zivilisierten Län- dern umfaßt.

Es scheint somit, als sei die Fittion des großen Rechtslehrers Christian v. Wolf von einem Universal- staate Wirklichkeit geworden, als bestände ein alle zivilisierten Völker einigendes Band, das zu erhalten und zu festigen die Rechtslehrer theoretisch und die Staats- männer praktisch bestrebt sein müssen, zur Wahrung eines geeigneten Friedenszustandes, zur Förderung von Eise und Kultur, zum Wohle der Menschheit.

Inland.

Staat Paraná.

Curitiba. Morgen, am Weihen Sonntage, werden in der Kirche der deutschen Gemeinde eine Anzahl Kinder die erste hl. Kommunion empfangen. Die hl. Messe, in der diese erhabene Feier stattfindet, beginnt um 8 Uhr morgens.

Wir erhielten den Abschiedsbesuch des Herrn August Gloger, welcher sich zu längerem Aufenthalt nach Deutschland begibt. Wir danken für die Auf- merksamkeit und wünschlichen glückliche Reise!

Wie aus dem Leitartikel unserer heutigen Nummer zu ersehen, feiert die Deutsche Apotheke morgen das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Wie wir hören, werden aus diesem Anlass viele Bürger hiesi- ger Stadt dem jetzigen Inhaber, Herrn Edoard Stiel- feld, morgen nachmittags gegen 2 Uhr ihre Glückwün- sche darbringen.

Wie es heißt, hat der Kriegsminister beschlossen, die für den 5. Militärdistrikt bestimmten Pferde nicht mehr aus unserem Staate, sondern aus Rio Grande zu beziehen. Als Grund für diesen Beschluß bezeich- net der Kriegsminister die hohen Pferdepreise in unserem Staate. Es ist nur die Frage, ob die aus Rio Grande bezogenen Pferde durch den Transport nicht eben- so teuer oder noch teurer kommen, als unsere hiesigen.

Am 3. April, dem dreißigsten Tage nach dem Ableben des Dr. Vicente Machado, wurden in der Kathedrale mehrere Messen abgehalten für dessen Seelenruhe.

Am vergangenen Samstag fand die jährliche Wahl des Direktors und der Aufsichtsräte der Para- nábank statt. Gewählt wurden folgende Herren: José Fernandes Coutinho Direktor (wiedergewählt); A. E. Leão Junior, Pedro Luiz de Souza Roda und Guilherme Schack Aufsichtsräte; João Tobias Rebelo, André de Barros und Wenceslau Wlaser Supplementen.

Die Mörberin Maria Emilia Cordeira, die ih- ren Mann auf barbarische Weise umgebracht hatte, wurde vom Schwurgericht in Triumph zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 15., 16. und 17. ds. Mts. wird im Ver- einshause der Federação Operaria ein Arbeiterkon- greß zusammengetreten, um verschiedene die Arbeitertiefe interessierende Fragen zu besprechen.

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß der Gouverneur der Baltischen Provinzen einen Brief aus Brasilien erhalten habe, der von vielen russischen Ein- wanderern unterschrieben war, die sich über schlechte Behandlung von Seiten der Brasilianer beklagen, wo- durch sie in eine recht missliche Lage versetzt würden. Sie bitten dann die russische Regierung, die Auswan- derung nach Brasilien zu verbieten. In welchem Staate Brasiliens die Russen so schlecht behandelt worden sind, wird nicht gesagt.

Die Staatsregierung gab der Empresa Telepho- nica die Erlaubnis zur Anlegung von Telephonver- bindungen nach auswärts. Die erbetene petuniäre Unterstützung zu diesem Zwecke ist abgelehnt worden und das mit Recht, da die Einnahmen der Em- preza offenbar sehr groß sind.

Vom Steueramt in Paraná wurden im ver- flossenen Monat eingenommen an Patente 81:508\$217, für Salz 2:932\$312, für Heros Mate 41:440\$510, für andere Waren 3:247\$104, zusammen 129:128\$143. Die Einnahmen des Steueramtes von Antonina wa- ren an Patente 20:751\$050, für Salz 1:099\$512, für Heros Mate 71:741\$131, für verschiedene Wa- ren 54\$164, zusammen 93:645\$857. Die Gesamtein- nahme beider Steuerämter beträgt 222:774\$000.

Die auf Seite 4 unseres Blattes für den 21. April angelegte Auktion findet nicht statt. Die vorhan- denen Maschinen etc. werden unter der Hand verkauft.

Eine hiesige Firma erhielt von Rio telegraphi- sche Mitteilung, daß von Seiten der Gesundheitsbehör- de eine große Quantität Schmalz, Schweinefleisch und Zwiebeln beschlagnahmt wurden. Diese Lebensmittel stammten aus Florianopolis, Curitiba und Laguna.

Unter den üblichen Formalitäten ist am 31. März die zweite Session der S. Legislaturperiode des hiesigen Staatskongresses geschlossen worden.

Neue Eisenbahntakte. Unter dem Titel „Mapa da Viação Ferrovia“ hat die Firma „Hartmann und Neidenbach“ in S. Paulo eine kleine Wandkarte im Maßstabe von 1:200000 herausgegeben, gezeichnet vom Zivil-Ingenieur A. M. Cococ, die hauptsächlich die Eisenbahnen der Staaten São Paulo, Minas-Geraes, Rio de Janeiro, Espirito Santo, Paraná und des nördlichen Sta. Catharina sehr übersichtlich, klar und deutlich zur Darstellung bringt. Auch die wichtigsten Fahrwege (Estradas de Rodagem) sind eingezeichnet, für unseren Staat und Santa Catharina allerdings nicht vollständig. Um so besser sind, was ja die Haupt- sache ist und auch sein soll, die Darstellungen der Eisen- bahnen mit richtiger Linienführung und sämtlichen Stationen. Welschpurige und schmalspurige Bahnen sind als solche sofort ersichtlich, da die (roten) Linien verschieden stark gezeichnet sind. Die im Bau begrif- fenen sowie die erst projektierten neuen Bahnlücken sind ebenfalls vollständig angegeben, in besonderer Einlar, so daß man sich auf der Karte mit größter Leichtigkeit orientieren kann. Es ist weitläufig die beste derartige Karte, die wir bisher gesehen haben; wir können die Anschaffung derselben nur empfehlen. In Curitiba hat den Betrieb derelben Herr Alfred Hoffmann (Rua do Machado 34) übernommen. Den freundlichen Ueberseher der Karte unsern verbindlich- sten Dank.

Zuschrift. Am 21. März veröffentlichte die hiesige „A Republica“ eine Korrespondenz aus Porto da União, in der der betreffende Korrespondent gegen den Pfarrer von Palmas Anklage erhebt, daß dieser sich gewagt habe, für den verstorbenen Staatsprä- sidenten Dr. Vicente Machado in Porto da União die Messe des siebenen Tages zu zelebrieren, obgleich man den Vater darum ersucht habe etc. Wir erhielten vom hochw. Herrn Pfarrer von Palmas P. Solanus eine Zuschrift, die uns zeigt, daß der Korrespondent des obigen Blattes nicht bei der Wahrheit geblieben ist. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„Es ist wahr, daß in Porto da União kein Requiem für Dr. Vicente Machado gelesen worden ist, da dort nicht einmal schwarze Parameute vorhanden sind. Vollständig unwarhaft ist, daß das Volk durch ir- gend einen Repäsentanten mich um eine hl. Messe für Dr. Vicente Machado gebeten habe. Einfach re- ligios ist, daß man mir sogar eine Offerta zu diesem

Zweck angeboten habe. — Warum sollten die Gra- des es in Porto da União abgelehnt haben, eine hl. Messe sogar gegen Offerta zu lesen, da doch dieselben Grabes in Palmas eine feierliche hl. Messe zelebriert, und auf die reichliche und großmüthige Offerta zu Gun- sten der Armen verzichtet haben?“

Sancamento. Eine Zeilang haben alle Blüten ge- schrieben über das berühmte Sancamento unserer Stadt, allmählich hört man jedoch wieder davon reden. Vor einigen Tagen erhielten die Arbeiter, die in der Serra unter der Leitung des Herrn Carlos Thaly gearbeitet haben, einen Aufsat auf genannten Herrn, worin sie ihn daran erinnern, daß sie seit dem 1. De- zember 1906 keinen Lohn mehr empfangen, und daß er ihnen in der Serra versprochen habe, bei der An- kunft in Curitiba die Zahlungen zu machen, bis jetzt hätten sie aber vergebens auf die Erfüllung dieses Versprechens gewartet. — Diese Reklamation der Ar- beiter scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben; Herr Thaly hat darauf hin die Arbeiter mit einigen Ausnahmen eingeladen in seiner Wohnung vorzuspre- chen, um ihr Geld in Empfang zu nehmen.

Da die Kontrahenten des Sancamento die Ar- beiten schon über 30 Tage haben ruhen lassen, so ist die Staatsregierung laut Kontrakt vom 13. April 1904 berechtigt, den mit Dr. Aloaro Meneses und Dr. Claudio Machado abgeschlossenen Kontrakt umzulösen. Der Vizepräsident des Staates hat die Sekretarien der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten angewiesen, dem Professor Geral de Justica do Estado die Kopien aller Dokumente auszuhandigen, welche notwendig sind, damit dieser die zur Wahrung der Interessen des Staates nötigen Schritte tun könne. Allem An- schein nach wird der Kontrakt umgelöst werden.

Eine Neuigkeit. Das Fernschreibapparat in S. José dos Pinhães ist, weil unrentabel, in ein Telephonamt umge- wandelt worden und heißt mit dem hiesigen in Verbindung.

Dies konnte man wörtlich in letzter Nummer des „Boab.“ lesen. Besser hätte „Boab.“ sein „Erfin- dungsalten!“ und seine Dummheit — dieser Volks- aufklärer!! — nicht bloßstellen können, als in obiger Notiz. Diese ist nämlich nichts anderes als eine ra- dikal verunglückte Uebersetzung eines Telegrammes („Republica.“ 27. März), das besagte, die Telephon- station von S. José dos Pinhães (hat bis heute nur Telephonamt) solle in ein Telegraphenamt umge- wandelt werden. Interessant ist, wie „Boab.“ die Ursache zur Umwandlung des nicht existierenden Fernschreibapparatens erdichtet: „weil unrentabel,“ „logt er. Für diese Leistung hat „Boab.“ wirklich einen Orden verdient. Oder sollte er obige Notiz nicht etwa — nach dem Hereinfall — als einen Apfelmeyer hinzu- stellen suchen?!

Garantia da Amazonia. Herr Professor José Cupertino, der Vertreter dieser Lebensversicherungsge- sellschaft, überreichte uns ein gedrucktes Zirkular, welches die Beschlimmer des Staates Pará enthält über die „Garantia da Amazonia“ im allgemeinen und im besonderen über die neu verausgabten Policen, welche ein Recht geben auf eine Schenkung und eine lebens- längliche Rente. Die Presse Pará's hebt das Empor- blühen dieser Versicherungsgesellschaft hervor und weist besonders auf die Vorteile der neuen Policen hin.

Steuer. Die Gebäudesteuer ist bis Ende ds. Mts. (April) auf der hiesigen Staatskassette zu be- zahlen. (In anderen Municipizien wird dieselbe von der Municipipalmmter erhoben.)

Lloyd Brazileiro. Der Verkehrsminister, Dr. Mi- guel Calmon, hat dem Inspektor de Raveagosa, Vidal de Oliveira, Order erteilt, die Häfen im Süden der Republik zu besuchen, damit dieser über die gegen den Lloyd Brazileiro erhobenen Klagen Erkundigungen einziehe. Falls die in letzter Zeit gegen genannte Ge- sellschaft lautgewordenen Klagen berechtigt sind, will der Verkehrsminister energische Maßregeln ergreifen, um Abhilfe zu schaffen. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß die Regierung dem Lloyd in dieser Hinsicht etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Die Agentur des Lloyd in Paraná meldet, daß gemäß einer Mitteilung des Verkehrsministers die al- ten Frachtarife wieder eingeführt werden sollen.

Verbrechen und Unfälle. Ein Municipip Rio Negro kam es am vergangenen Sonntag zu einem blutigen Konflikt. Der hiesige Polizeichef erhielt am Montag von dortigen Polizeikommissar folgendes Te- legramm über den Fall: „In der Ortschaft Salinho ist Joaquim Luiz Barbado ermordet und Valencio Zumbales und Dionizio Claudio tödlich verwundet wor- den; außerdem haben verschiedene andere Personen leichte Verletzungen erlitten. Es befinden sich hier zwei bewaffnete Banden; ich kann nichts machen aus Man- gel an Reservenmitteln und bitte um eine Truppenab- teilung.“ Näheres ist bis jetzt nicht bekannt.

In Pirahy ermordete ein Ausfähriger einen ge- wissen José Noya durch Morderschlag. Der Verbrecher, der sich nach vollbrachter Tat in der Villa umhertreibt, ist in Unterhüchenschaft genommen worden.

Am 1. ds. wurde im Hause des Herrn José Grabowski in der Kolonie Lamenha folgender Gegen- stande gestohlen: ein Kästchen, welches 447\$ in Geld enthält, ein Buch der Caixa Economica mit Papieren im Werte von 1:200\$ und Landpapiere. Die poli- zeiliche Untersuchung stellte fest, daß der minderjährige Sohn des genannten Herrn die fraglichen Sachen ge- stohlen hatte. Verzeits hatte er sich von dem so leicht verdienten Gelde verschiedene Gegenstände, unter diesen eine Uhr mit Kette im Werte von 65\$, zugelegt. Den Rest des Geldes und die übrigen Sachen habe er, erklärte der hoffnungsvolle Süßbube, in der Nähe der väterlichen Wohnung versteckt. Capitão Aluclia Santos begab sich zu dem fraglichen Orte, um den Schatz zu heben.

Vor einigen Tagen fand man, wie wir berichte- ten, in Paraná die Leiche eines gewissen João. Anfangs glaubte man, es handle sich um einen Mord; die ärztliche und polizeiliche Untersuchung stellt jedoch fest, daß der Unglückliche, als er sich in betrun- kenem Zustande zu einem im Hofen vor Unter liegen- den Fahrzeug begeben wollte, ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

Am Dienstag morgen ging in der Nähe der Caja da Louca ein Wagen oder richtiger die Pferde samt dem Wagen durch. Das Viehstiel raste mit gro- ßer Schnelligkeit die Rua 15 hinunter, warf zwei Karren um und wäre beinahe mit einem Straßenbahn- wagen zusammengestoßen. Auf der Praça Doro wurde der Wagen, der ziemlich beschädigt worden war, end- lich angehalten. Herr Macaco, der Eigentümer des Gefährtes, wurde von der Municipipalmmter mit 100\$ Strafe belegt.

Am Dammerslag geschah etwas Rehnliches in

der Rua Colombo. Ein schein gebornenes Pferd jagte mit einem Karren durch die Straße. Ein Kind geriet unter das Gefährt und trug verschiedene Ver- letzungen davon. An der Rua Sabana Martins schlug das Gefährt um und das Pferd fiel so un- glücklich, daß es das Genick brach.

Monta Grosso. Den 3. April 1907. (Korresp.) Zum ersten Male hatten wir das hohe Glück, die rüh- renden Zeremonien der Semana Santa in hiesiger Pfarrkirche feiern zu können.

Die Beteiligung war eine außergewöhnliche, eine Tausende, welche unserem Festen einen unvergleichlichen Glanz aufbrachte. Unsere Pfarregeistlichen, Priester der Gesellschaft des göttl. Wortes, hatten alles mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit vorbereitet, und wider alles Erwarten der Bewohner waren die Verlei- chen mit den schönsten Resultaten gekrönt.

Schon, noch nie hier gesehen, war die Prozession des Encontro mit dem respektvollen Sermão de Encontro. Unser P. José hat es verstanden, die Gefühle der Muttergottes bei der Begegnung mit ihrem Sohne recht gut auszudrücken, und hat so die Herzen der Mehrzahl mit sich hingezogen. Während war auch die Fußwaschung und das hl. Abendmahl. Die 12 Apostel waren ausgewählt aus den Schülern des Collegs S. Luiz. Bei dieser Gelegenheit legte unser geliebter Bigario R. João Luz den Juböeren aus Herz die Bedeutung der Fußwaschung, welche der göttliche Sän- dler an seinen Jüngern vollzog.

Herrlich, aber überaus herzerregend waren die Ze- remonien des Karfreitag. Nie in unserem Leben haben wir solches gesehen: auf dem Presbyterium wurde die Kreuzigung unseres Herrn und Heilandes dar- gestellt. Wirklich, jeder Hammerschlag ging einem durch Mark und Bein. Eine himmlische Stille herrschte bei diesem Kreuzigungssalle.

Des Nachmittags wurde dann um 3 Uhr das Sta- bal Mater uns vorgeführt in lebendem Bild, wirklich herrlich und rührend zusammengefaßt; darauf folgte dann der hl. Kreuzweg, welchen unser geliebter Vater José überaus treffend auslegte, wozu mancher Juböer dann zu Tränen bewegt wurde. Der Karfreitag land dann einen guten Abschluß in der Prozession, in dem Begräbniszuge unseres göttlichen Heilandes; beim Ein- zuge predigte P. José den Sermão de Vagrinas.

Den Sermão da Paixão hielt am Morgen der R. P. Cura dos Paços, Sr. Thalyzel, der in man- chen Zügen das Leiden Christi schilderte. Am Sam- stags fand dann die gewöhnlichen Zeremonien statt nebst der Alchemie.

Am Sonntag, Ostermorgen, wählte bei herrlichsten Wetter die Pflerprozession durch die Straßen der Stadt. Nach dem Einzuge in die Kirche war jegliche das Hochamt, gelungen von R. P. Thalyzel; den Sermão da Neurrreigão, hielt der R. P. José. Nach- mittags fand dann noch ein Velão statt; und die gan- gen Feiertage schloßen mit dem Choro de Duro: solenne expoição de S. Sacramento.

Sehr herzuwünschen ist noch der Eifer unserer zu- künftigen Jermãos do S. Sacramento, welche in den 3 Tagen der Karwoche beim hl. Sacramente und beim Grabe Wache hielten. Volles Lob verdient auch der Gehanghor Sta. Cecilia unter der Leitung des hochw. V. Luz, der wirklich Großartiges in diesen Tagen schaffte. Ruz, Dank unseren lieben guten Pa- tres. Gebe Gott, daß das Wort Gottes, das sie ver- kündigen, nicht auf feigenen Boden falle.

Bundespräsident. In Marianna, im Staate Minas Geraes, wird in kommenden Tagen eine Konferenz der Bischöfe der süd- brasilianischen Kirchenprovinz stattfinden.

Der Exminister des Innern und der Justiz, Dr. J. S. Seabra, schiffte sich nach Europa ein.

Wie verlautet, wird General Bornmann, der in Auftrage der Regierung im Mai dieses Jahres nach Europa reist, den Wandern in Italien betreiben.

Aus Pará, wo große Unterschlagungen auf der Alfanbega vorgekommen sind, wird jetzt auch von einem entdekkten Fehlbetrag in der Caixa Economica be- richtet. Das Gaunertum scheint da oben wirklich prä- ge Fruchte herzuozubringen. Wieviel aus der Spar- kasse gestohlen wurde, wird leider nicht angegeben.

Die von Major Candido Rondon geleitete Kom- mission, die mit der Anlegung einer strategischen Tele- graphenlinie zwischen den Staaten Amazonas und Mato Grosso betraut ist, wird am 17. d. M. zu ih- rem Arbeitsfelde abreisen. Die Kommission besteht aus dem leitenden Personal und 500 Soldaten des Bundes- beseres. Die Arbeiten werden etwa vier Jahre in Anspruch nehmen.

Die Flottendivision, die nach Nordamerika geht, um an der internationalen Revue von Hampton Road teil- zunehmen, ist am vorigen Samstag zu der Zeit ab- gefahren, als eine der Divisionen einlief, die im Süd- den Uebungen vorgenommen hat. Der Bundespräsident wohnte der Abfahrt der Flottendivision bei.

Das Torpedoboot „Pedro Afonso“, das bei der Vila Grande auf Grund geriet, konnte bis jetzt noch nicht flottgemacht werden.

In einem Steinbrude an der Praia de Saubäo sind drei Arbeiter durch eine Dynamitexplosion umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Prinz Albert von Mecklenburg beschloß, die ihm von Landtag angebotene Regenschaft von Braun- schweig anzunehmen.

Der französische Volkshater in dieser Stadt hatte am 27. ds. eine längere Konferenz mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, dem er die Marofffrage betrafte. Der Minister billigte das Eingreifen der fran- zösischen Regierung und sagte, Frankreich sei in diesem Falle allein berechtigt, gegen Maroff vorzugehen. Die Maßregeln, die Frankreich ergreifen, seien von allen Mächten günstig aufgenommen worden, da sie naturgemäß die Interessen aller Mächte beförderung.

In Wiesbaden ist Professor Bergmann gestorben. Große Sensation erregt die am 1. ds. vollendete Errichtung des Nordpols ein Polar erstanden haben soll, dessen Verwendung in genügenden Quantitäten die rasche Auflösung der massenhaften Eiskübel und Schneehäufungen in der Nähe der Pole bewirken würde. Es wird sich demnach ein Konjunktum bilden, vermuthlich mit dem Zentralfolge in Hammerfeld, zunächst eine Probefahrt direct zum Pole unter aus- geübter Anwendung des genannten Schneeschleifes betreiben will.

Grosse Auktion

von **vortrefflichen Maschinen** nebst **Zubehör und Fabrikutensilien.**

Der Auktionator **Miranda Rosa**, kompetenterweise autorisiert durch Herrn **Julio Volkmann**, wird am

Sonntag, den 21. April d. J.,

um 12 Uhr mittags

in der früheren, gut montierten **Nagelfabrik**, gelegen in der **Rua Itararé** (Curityba),

in öffentlicher Versteigerung

die sämtlichen Maschinen nebst Zubehör, sowie die ganze Einrichtung dieser Maschinen- und Nagelfabrik verkaufen — und zwar im einzelnen:

- 1 sehr gute **Lokomobile** von 12 Pferdstärken,
- 4 vervollkommnete **Drahtnagelmaschinen**,
- 2 " Maschinen zum Polieren der Nägel,
- 1 " Eisen-Drehbank,
- 1 " Eisen-Hobelmaschine,
- 1 " Eisen-Fräsmaschine,
- 1 " Eisen-Drehbank für Wagenbuchsen,
- 1 " Eisen-Bohrmaschine u. 1 Stanzmaschine,
- 1 vorzügliche Winde, — ferner

Treibriemen verschiedener Art und Grösse, *Transmissionen*, *Riemenscheiben*, *Schwungräder*, *Kammräder*, *Giessmodelle*, *Formkästen*, *Schraubenschnecken*, *Schrauben* aller Art, *Zinkrohre*, — sowie alles *Zubehör*, *Material*, alle *Utensilien* u. s. w., u. s. w., welche genauer verzeichnet sind im

Katalog,

der im Monat April veröffentlicht werden wird.

Avis. Die Herren Kaufliebhaber können sämtliche erwünschten Informationen erhalten im Comptoir des Auktionators, **Rua Marechal Deodoro N.º 62.**

Die Herren Industriellen werden auf diese günstige Gelegenheit, **gute Maschinen** nebst **Zubehör** zu **billigen Preisen** und unter **vorteilhaften** Bedingungen zu erwerben, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Die Meistbietenden haben als Garantie eine Anzahlung von 25% des Kaufpreises zu leisten.

Wer sich für
beste Maschinen
zu aller Art interessiert, wer
zu günstigen Bedingungen
kaufen will, wer eine industrielle
Anlage schaffen oder verbessern
soll, schreibe an
F. K. C.

F. K. C.
Elektr. Kaufmann.
Feldweg
Telephon-Anschluß: Nr. 126.
Licht- u. techn. Bureau.
Kraft. Curityba.

Doppeltwirkende

Saug- und Druckpumpe (Dampf), 180 l pro Minute, steht zum Verkauf für **Rn. 190\$000** bei **Frederico Keller, Curityba.** Telephon: Nr. 126.

Mate Michéa

empfiehlt **Gustav Pfütze,** Largo do Mercado Nr. 7.

National-Butter

in Latten von 1/2 kg. und 1 kg stets vorrätig bei **Gulherme Etzel,** Praça da Ordem Nr. 4.

Allerlei.

Die **älteste Zeitung**, die zur Zeit noch existiert, ist offenbar jenes Regierungsblatt, das kürzlich seinen 1116ten Jahrgang begonnen hat, mithin schon zu Kaiser Karls des Grossen Regierungszeit gegründet wurde. Aber nicht in Europa haben wir das selbe zu suchen, vielmehr im „Reiche der Mitte“, in China. Es ist unumstößliche Tatsache, dass die offizielle „Peking-Zeitung“ schon so alt ist, wie vorhin angegeben. Selbstverständlich musste das genannte Blatt Jahrhunderte lang durch Schreiben vervielfältigt werden. Derartige geschriebene Journale gab es übrigens schon zur römischen Kaiserzeit; aber sie sind schon vor 400 nach Chr. wieder eingegangen, während die „Peking-Zeitung“ noch immer floriert. Da aber die Chinesen in allem sehr konservativ sind, so hat das offizielle Blatt der chinesischen Zentralregierung noch immer das gleiche kleine Format, wie ursprünglich. Eine Notiz dieser „Peking-Zeitung“ aus dem achtzigsten Jahre des vorigen Jahrhunderts ist besonders interessant; es wurde mitgeteilt, dass die Regierung des „Sohnes der Sonne“ beschlossen habe, den Krupp'schen Kanonen aus Dankbarkeit einen Tempel zu errichten — wegen der vorzüglichen Dienste, welche diese zauberhaften Geschütze der chinesischen Armee bei der Wiedereroberung von Kaschgar (Ostturkestan, am Plateau von Pamir) geleistet hatten. — Beiläufig sei bemerkt, dass in chinesischen Zeitungen keine Annoncen zu finden sind. Die Geschäftsleute müssen sich ausschliesslich der Plakate bedienen, von denen daher in China der „ausgiebigste“ Gebrauch gemacht wird.

Blut Gerichtszone. Das „Plattdütsche

Sündags-Blatt“ erzählt von Fritz Knirschen als Zeugen folgende Geschichte: „Sie sollen also, wie Sie wissen, als Zeuge vernommen werden,“ seggt der Amtsrichter tau Fritz Knirschen. „Wie ist ihr Vorname?“ — Friedrich, Herr Amtsrichter. — „Vatername?“ — „Knirsch.“ — „Alter?“ — „In't dreifünftigt.“ — „Konfession?“ — „Je, Herr Amtsrichter, mit der Konfession, dat's so'n Sak; dat's so'n Sak; von rechtswägen bin ick jo Buer; äwerst ick heww mi dat nu tau Johann entseggt un heww mi up mon Ollendeil sett und heww min Gutes' minen Sähn äwerggeben und . . . — Ach Sie verwochsoln da Konfession mit Profession; ich meine, was Sie glauben.“ — „Je, Herr Amtsrichter, ick glöw, de Sak ward woll gahn, Sehn S', min Sähn es so'n düchdigen Kierl, und sei, wat sin Fru nu is, hett so ock'n poor Schilling Geld mitbröcht, un is jo ock'n reputierlich Frugensmensch.“ — „Aber Knirsch, das kümmert uns hier alles nicht. Ich meine . . . Un dorbi kraugt hei sich in dei Hoer und ke sinen Schriewer an, dat dei om tau Hülp kamon süll. Dei set äwerst ock doa un maekt 'n Gesicht, as wenn dei Ratt' dünnern hört. Endlich föt dei Amtsrichter von frischen nah: „Ich meine, welcher Kirche gehören Sie an?“ — „Ick hür na Sietow.“ Dei Amtsrichter sprügg up un leep 'n poor mol achter den'n greunen Disch nen un hor, as 'n Löw in'n Käfig. Tautlet bögt het sick öwer den'n Disch räwer, kek den'n Buern in dei Ogen un brüllt. „Glauben Sie an Gott?“ — „Müching,“ säd Fritz Knirsch und verfortt sick ganz möglich: „Herr Amtsrichter, so'n Knäp verbidt ick mi! Wo kamon Sei 'n ollen Minnschen so verrieren! Ob ick an'n loiwen Gott glöwen dath? Hollen S' mir vielleicht for 'a Sozialdemokraten?“ — „Glauben Sie an Christus?“ — „Dat versteiht sick!“ — „Können Sie Doktor Martin Luther?“ — „Neo, Herr Amts-

Aluga-se Louça, Talheres, Cadeiras

para todas as festas familiares.
Para tratar no Botequim do Theatro Hauar, Rua 13 de Maio — Telephone 53.

Schmetterlinge und Käfer!

Sammler und Liebhaber von Schmetterlingen und Käfern mache ich auf meine grossen Kollektionen aufmerksam. Liefere sowohl einzelne Exemplare prachtvoller brasilianischer Arten als auch komplette Sammlungen.
Unbeschädigte Käfer und Schmetterlinge kaufe ich jederzeit gegen bar.
Heinrich Henke sen.
Curityba (Staat Paraná) Rua Dr. Pedroza 95.

Eine grosse Sendung

von **Luxusartikeln, Galanteriewaren, Spitzen, Kindermützen, Garn;**
ferner sämtliche **Bedarfsartikel** zum **Häkeln** und **Sticken**, hübsche **Kleiderstoffe** und zahlreiche andere Artikel für **Damen** und **Mädchen**, sowie ein komplettes Sortiment frischer **Blumen- und Gemüse-Sämereien**
sind eingetroffen bei
Frau Ww. A. Roskamp,
Rua do Riachuelo Nr. 48 — Telephon Nr. 166.

Casa da Louça

— von —
Carlos Meissner,
Curityba — Rua 15 de Novembro N.º 38 — Paraná.

Grosses Lager
in Porzellan-, Kristall- u. Glaswaren, Waschservice in grosser Auswahl.
Vasen, Figuren, Nippsachen, Tisch-, Hänge- und Wandlampen in allen Preislagen. Waffen u. Munition. Eisenwaren für Bauten und Handwerker.

Nähmaschinen von Seidel & Naumann
wowie **Clemens Müller**, best bekannte garantierte Ware. **Maschinen und Werkzeuge für Handwerker.** Grosses Sortiment in **Küchen- und Hausgeräten.**
Beste Solinger Stahlwaren für Haus und Küche.
Dynamit u. Zündschnur stets auf Lager. Fensterglas, Farben, — Oele, Firnisse; — Pumpen, Rohre. Ventile.
Luxusgegenstände und Artikel für Geschenke.
Telephon: Nr. 179. — Telegrammadresse: „Dalouça“.

Gemeinnütziges.

Pferde. die absolut nicht ziehen wollen, kuriert man dadurch, dass man denselben eine Kette um den Hals legt und ein anderes Pferd vorspannt; oder man spannt ein zugfestes Pferd an das Hinterteil des Wagens und lässt dasselbe nach der entgegengesetzten Richtung ziehen. Da Pferde nur ungern rückwärts gehen, so wird das Tier alles aufbieten, um nicht rückwärts gehen zu müssen und dabei das Ziehen lernen. Fohlen gewöhnt man leicht an den Zug schon im Stall, wenn man sie an einen über eine Rolle laufenden Strick spannt, an dessen Endo ein zunächst mittelschwerer, dann ein schwerer Stein befestigt wird, so dass das Tier, um an die Krippe zu gelangen, den Stein hochziehen und hochhalten muss.

Halbarte Schraube für Mauerwerk. Man unwickelt eine Eisenschraube mit verzinktem Eisendraht, welcher der Tiefe des Gewindes entspricht, beim glatten Teil der Schraube anfangend, den Vertiefungen folgend bis zur Spitze und wieder zurück und gibt dann das Ganze ein. Ist der Gips verhärtet, so kann man die Schraube ein und auch wieder ausschrauben.

Wozu Salz gut ist. Aussor zur Würze ist Salz noch zu folgenden Dingen gut: Mit in Spiritus oder Salmiakgeist aufgelöstem Salz sind Fettflecken aus Stoffen zu beseitigen. — Zum Putzen von Messingsachen eignet sich in Essig aufgelöstes Salz sehr gut. — Schwarzes Tuch bleibt in der Wäsche mit Salzwasser in der Farbe unbeschädigt und

läuft dann auch nicht mehr ein. — Strohhalm und Korbwaren, auch Rohrgeflechte werden durch Abbürsten mit Salzwasser wie neu. — In Salzwasser sind irdene oder Glasgefässe schnell abzukühlen. — Rost und Tintenflecke sind zu beseitigen mit Salz, welches in Zitronensaft in der Sonnenwärme gelöst wurde. — Salzbrei aufgelegt, hindert oder mildert die Geschwulste nach Bienen- und Wespenstichen.

Kleine Felle zu gerben. Um kleine Felle zu gerben, bedient man sich einer Brühe von 125 Gramm Alaun und 120 Gr. Salz, in 2 Liter kochendem Wasser gelöst. In dieser nun erkaltete Brühe werden nach einem Zusatz von etwas verdünnter Schwefelsäure je 2 Felle 24 Stunden eingelegt, dann mit der Haarseite auf ein Brett gespannt, Fleisch und Fettteile abgeschabt und das Fell sodann an der Luft getrocknet.

Lustige Ecke.

Ablehnung. Hausfrau: „Arbeiten Sie doch, statt zu betteln; Arbeit ist die Würze des Lebens.“ Böttler: „O je, Madame, ich mag nichts Gewürztes!“

Begreiflich. „Hast du gehört, dass dem Hurzer das rechte Ohr auf der Treibjagd durchlöchert worden ist?“ „Ja, dessen Ohren sind aber auch die reinsten Schützenschneiben.“

Schöne Aussicht. „Ist es nötig, Rückporto beizulegen?“ fragte der Dichter. „Sogar nötiger, als das Beilegen der Gedichte“ entgegnete der Redakteur.

Ein Beweis. Der Gatte: „Gestern hast du deinen Bleistift gespitzt.“ Die Gattin: „Ja, wie weisst du das?“ Der Gatte: „Ich versuchte mich heute morgen zu rasieren.“